

Seit zu
en feind
Dessdorff besogen, den deutschen Bericht über den See-
anderer lag am Slagerrat.
Ohne weitgehende Erörterungen an diese Erscheinung
knüpfen zu wollen, darf doch festgestellt werden, daß es
eine Art immerhin bei diesem wiederholten Stalle um eine
in der politisch bemerkenswerte Tatsache handelt.
Die Deutschen wußten, was sie wollten.

New York, 4. August.

Der Haupthausschluß für Marineangelegenheiten ver-
öffentlicht einen Bericht über die Seeschlacht am
Slagerrat, der von Kapitän William Sims von der
Marine der Vereinigten Staaten verfaßt ist.
Kapitän Sims weist auf die Möglichkeit hin, daß ge-
wisse wichtige Dinge in den Berichten über die Seeschlacht
ver schwiegen würden und fährt fort: Die Behauptung
englisches Schriftsteller, daß die Aufsicht eines Ge-
schwaders von Schlachtkreuzern in einem binhalbenden Ge-
fecht gegen Schlachtkreuzer gerechtfertigt gewesen sei, kann
nicht als richtig angesehen werden, da die militärische Lage
eine entscheidende Schlacht erforderte. Es ist kein Grund
vorhanden, zu glauben, daß die Deutschen die Absicht
hatten, ihre Flotte in einem entscheidenden Kampfe gegen
einen überlegenen Feind aufs Spiel zu setzen. Dagegen
besteht Grund zu glauben, daß die Deutschen wußten,
was sie wollten. Eine vernünftige Vermutung ist, daß sie
ihre Absichten ausführten, nämlich „englische Schla-
kreuzer in eine Falle zu locken und sie zu ver-
nichten, ehe sie von der Hauptmacht unterstützt wurden“.

In der Festung Olita.

Ein Schweizer erzählt über den Be-
such, den er fürstlich in der südlich von
Kowno gelegenen ehemaligen russischen
Festung Olita machte:

In Olita hausen jetzt deutsche Landsknechte, bauen
deutsche Brücken und Wege, vermitteln deutsche
Eisenbahn den Verkehr. . . Der Ort teilt sich in einen
politischen und einen russischen Stadtteil, rechts und links
des Flusses gelegen. Das russische Olita ist arg mit-
genommen. Ganz Häuserreihen sind niedergebrannt. Nach
den Aussagen ausübungsbereiter Bewohner waren die
Russen die Brandstifter in die Häuser, um alle Vorräte,
die sie nicht mitführen konnten, zu vernichten. Durch
Sprengung der schweren Mauerpfeiler hatten die Russen
auch die Brücke, die die Verbindung zwischen den
beiden Ortsteilen bildete, zerstört. Noch heute sieht man
die Wirkung dieser Sprengung, obwohl dort schon
wieder aufgerichtet worden ist. Deutsche Pioniere be-
gannen aber bald nach Besetzung des Ortes mit ihrer
Arbeit, schafften in vierzig Tagen einen vollkommenen
Eisgang, und nun verbindet ein wahres Wunderwerk von
einer Holzbrücke die beiden Ufer. Die Eisenbahn führt
jetzt sicher oder noch sicherer als vorher darüber...
Landsknechte stehen an jedem Brückendende und halten
Wacht. Aus Brettern haben sie sich ein Wachtlokal gefügt
und mit dem Material von alten Konkurrenzbüchsen dicht
gemacht. Ich werde eingeladen, in die „Billa Luis“ einzutreten. Mit einem „Grüss“ werde ich begrüßt. Es
ist ein Gärtner aus Riga, mit dem ich in demselben
Haus gewohnt, und der mit einem Weizer aus Ostpreußen
und einem Wirt aus Auersohl in diesem „Heimeli“ sitzt.
Die Stadt liegt ziemlich weit vom Bahnhof. Ver-
gebens hält man nach ihr Ausschau. Man muß sich ziem-
lich lange auf einer Straße durcharbeiten, die zu einem
Teil aus gründlosem Rot, zum andern aus wogendem
Wasser besteht, dann erreicht man die ersten Häuser. Sie
sind so baufällig, daß ich sie für unbewohnt hielt. In
italienischen Dörfern habe ich ähnliches erlebt, aber hier
war es doch viel schlimmer. Hier und da bewerkt man
im Doppierverkleben, für das Auge fast un durchdringlichen
Fenstern in Lumpen gehüllte menschliche Wesen. Kleine
Papiertücher finden eine Leetube an. Wir betreten zuerst
den zumeist von Juden bewohnten polnischen Stadtteil. Die
Bevölkerung hat sich dem in den Straßen herrschenden
militärischen Leben angepaßt; die paar kleinen Handels-
leute führen allerlei Militärartikel. In dem wunderlichsten,
kaum verständlichen Deutsch werden die Waren angepreist.
Der kleinen Handel hat, im Hause aber eine direkt auf die
Straße führende Tür, hat auch sicher eine Leetube ein-
gerichtet. Der Raum einer solchen gästlichen Stätte ist
ziemlich wenig behaglich. Schmutzige, verklebte Fenster ohne
Vorhänge, arg zerfetzte Tapeten, ein roher Tisch mit eden-
holziger Bank und zwei oder drei „Sesseln“ in einer Ecke
zum summende Samowar, der einzige gemütliche Geselle in
diesem trostlosen Winkel. Zwei oder drei meist noch recht
ugendliche jüdische Mädchen reichen dem Gast das mehr
als dastende Getränk. Die meisten von den Mädchern
können soviel Deutsch, daß man sich mit ihnen verständigen
kann, doch muß man sich erst an ihre Sprache gewöhnen.
Einige waren auch schon in Deutschland. Ich sprach eine,
die mit ihrem Vater, einem Holzhändler, oft nach Breslau
und Danzig fuhr. Von dort zurückgekehrt, fand sie das
Haus verlassen und zerstört. Die Russen hatten den Vater
mitgeführt, und das Mädchen weiß nicht, ob es noch einen

es ihm nunmehr nicht schwer fallen würde, am nächsten
oder an einem der folgenden Tage die Schenke wieder
aufzufinden.

Die Unterhaltung Kopenhagen mit dem Wirt
einer auffallend lange. Eine halbe Stunde war bereits
verlossen, und beide sahen noch immer nicht wieder.
Rothmann stand auf und trat wie zufällig in die Nähe
der Tür, hinter welcher beide verschwunden waren. Er
tauchte mit angehaltenem Atem und vorgestrecktem Kopf
höchst nichts und ging daher wie aus Lang-
weile hinzu zu der Blaurödigen, um mit diesem ein
Gespräch anzutun. Komme er doch nur hoffen, von
diesem noch etwas zu erfahren, so lange Kopenhagen
nicht dabei war.

Der Blaurödige begrüßte ihn mit Freude und bat
einen Augenblick das Pferd zu halten, weil er sich
drinnen im Lokal einen Schnaps geben lassen wolle.
Rothmann tat ihm den Gefallen und orientierte sich
unterwegs nach dem Rückthein der Fenster über die Lage
der Zimmer im Hause. Als der Blaurödige wieder kam
und Rothmann abließ, trat dieser in die Schenke zurück,
ging aber nicht direkt in das Schenzzimmer, sondern
schritt in dem quer durch das Haus führenden Flur
weiter bis an die gegenüberliegende Tür, als wollte er
durch diese weiter nach dem Hof gehen. Unwillkürlich
hörte er stehen, als er zu seiner Rechten Stimmen
in der Schenke, in deren einer er sofort die Kopenhagen erkannte.
Er legte sein Ohr dicht an eine Türplatte und hörte
Kopenhagen ähnlich erregt rufen: „Ich versichere Euch,
dass Ihr verdächtig. Ich traue ihm nicht mehr über den
Kopf. Seid auch Ihr vorsichtig ihm gegenüber und sagt
den anderen Leuten, daß sie sich vor ihm in acht nehmen
sollten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vater hat, oder ob es Waife ist. In Breslau hat es
studiert — in Olita verkauft es nun Tee!

In Olita waren ehemals viele Holzhändler ansässig.
Hier dehnen sich Wälder aus, die einen ungeheuren Holz-
reichtum bergen, einen Reichtum, der jetzt den deutschen
Bewohnern freilich zustehen kommt. Ein großes Sägewerk
mit den neuesten und besten Maschinen ist angelegt...
Unter den Häusern liegt der Waldfriedhof der Krieger, so schön,
wie ich noch keinen Friedhof gesehen habe, er ist ganz dem
Charakter seiner Umgebung angepaßt. Nicht das kleinste Stück
Eisen, nicht ein einfacher Nagel wurde verwendet. Eine
Umfledigung aus gleichmäßig zugeschnittenen, geschnittenen
Baumstämmen, die nur so weit gänzlich von der Stunde
befreit sind, daß das weiße Holz nicht zu stark zu dem
Dunkel des Waldes kontrastiert, aber doch dem Ganzen
einen hellen, freundlichen Charakter gibt. Das Tor
mit Angel, Riegel und Nägeln ist wieder ganz aus
Holz gefertigt. In der Mitte des Friedhofs er-
hebt sich ein schlichtes, hohes Kreuz. Dahinter
reihen sich die Hügel, alle mit Lammengrün bedekt und
gleichmäßig mit einem Strauß von roten Ebereschen-
beeren geschmückt. Auf jedem Hügel ein gleichgeformtes
Kreuz aus Holz, das alle Angaben enthält über den, der
hier im Kampfe gefallen. Die sich hier als Feinde gegen-
überstanden, Russen und Deutsche, einer hat die gleiche
Stätte wie der andere, zusammen etwa achtzig Hügel.
Wo über die Russen nähere Angaben nicht zu ermitteln
waren, stehen die schlichten Worte: „Ein russischer
Krieger“.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Weinreiter und Traubenerne und Buttermittel. Nach
einer Verordnung des Bundesrats vom 8. August 1916 dürfen
alle im Innlande bei der Weinleistung gewonnenen und alle
aus dem Auslande einschließlich der besetzten Gebiete ein-
geführten Trauben-Weinreiter und Traubenerne nur an den
Kriegsausschuß für Ernährung G. m. b. H. in Berlin oder an
die von ihm bezeichnete Stelle abgeleistet werden. Von der
Überlassungspolizei bereit sind Weinreiter, die zur Versüttung
im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Winzers, bei Ge-
nossenschaften oder Genossenschaften des Wirtschaftsbetrieb ihrer
Mitglieder erforderlich sind. Zulässig ist ferner im Rahmen
der vom Reichskanzler zu ziehenden Grenzen die Verarbeitung
zu Hanftrunk oder zu Granninein für den eigenen Wirtschafts-
bedarf. Für die Übernahme sind lohnende Höchstpreise fest-
gesetzt. Die Trester und Traubenerne sollen nach erprobten
technischen Verfahren zu Öl und Buttermittel verarbeitet
werden. Aus ihrer planmäßigen Erfahrung und Bewirtschaftung
sind beträchtliche Ausfälle für die Getreide- und Butter-
versorgung zu erwarten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 5. August 1916.

Werkblatt für den 6. und 7. August.
Sonnenaufgang 5° (5°) | Mondaufgang 21° (37°) N
Sonnenuntergang 8° (8°) | Monduntergang 10° (11°) N
Vom Weltkrieg 1914/15.

6. 8. 1914. Belgien erklärt Deutschland den Krieg. —
Deutsche Truppen befreien das französische Grenzstädtchen
Virey. — Die deutsche Vorhut überschreitet die belgische
Grenze. — 1915. Neue russische Niederlagen in Kurland, am
Narew und zwischen Bug und Weichsel.

7. 8. 1914. Lüttich wird von den deutschen Truppen
unter General Emmich im Sturm genommen. — Montenegro
erklärt Österreich den Krieg. — 1915. Die Russen werden
zwischen Romza und der Bugmündung geworfen. Eroberung
der russischen Stellungen bei Russonjola.

6. August. 1880 Maler Don Diego Velazquez gest. — 1806
Franz II. (I. von Österreich) legt die Kaiserkrone des römischen
Reichs deutscher Nation nieder. — 1809 Engländer Alfred
Tennyson geb. — 1829 Staatsmann Karl Otto v. Bismarck gest. —
1870 Siege der Deutschen bei Wörth und Spichern. — 1882
Literaturhistoriker Wilhelm Scherer gest. — 1904 Missionschriftsteller
Eduard Mörike gest.

7. August. 1835 Geißlicher Niederländer Friedrich v. Spe-
selt. — 1848 Chemiker Johann Jakob Ficht. v. Verzelin gest. —
1872 Schauspieler Emil Devrient gest. — 1898 Ägyptolog und
Schriftsteller Georg Eberhard gest. — 1902 Staatsmann Rudolf
v. Bismarck gest. — 1913 Der zweite Balkankrieg wird durch den
Frieden zu Bucharest beendet.

□ Die eisernen Gedenküsten. Um den eisernen Ge-
denkstücken, die die Reichsbank künftig neben dem Geld-
ertrag des Wertes den Wissenswertem goldener Schmuck- und
Gebrauchsgegenstände gewähren wird, ihren idealen Wert
zu erhalten und sie als bleibendes Erinnerungszeichen vor
Entwertung durch Nachahmung und Handel zu schützen,
hat der Bundesrat eine besondere Verordnung erlassen.
Die Verordnung verbietet grundsätzlich jede Verviel-
fältigung und Nachbildung, auch dann, wenn die
Nachbildung Abweichungen von dem Vorbild auf-
weist, sofern die Gefahr einer Verweichung vor-
liegt. Weiter wird auch die Nachbildung zum gleichen Ge-
brauch, oder auch nur in einem Stück, oder auch unter
Verwendung eines anderen Stoffes als Eisen oder eines
anderen Verfahrens, anderer Abmessungen und anderer
Farben verboten. Gestattet bleibt die Wiedergabe der
eisernen Gedenküste im Wege der Abbildung; diese Ab-
bildung darf jedoch nicht zur Warenausstattung benutzt
werden. Dieses Verbot gilt auch für die Simmsprache, mit
denen die Gedenküsten versehen werden. Der Handel mit
solchen Gedenküsten wird völlig ausgeschlossen, ebenso
jede Verfüllung außer augensten von Familienangehörigen
oder für den Todessfall.

* In einer für gestern abend einberufenen Besprechung
der städtischen Körperschaften, zu welcher Magistrat und
Stadtverordnete vollständig erschienen waren, wurde
folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die städtischen Körperschaften haben mit Bedauern
von den Angriffen in der letzten Stadtverordnetensitzung
zu Dillenburg gegen Herrn Bürgermeister Birkendahl und die städtische Lebensmittelversorgung Kenntnis
genommen.

Sie bedauern besonders, daß die nachbarliche Stadt-
vertretung in dieser ernsten Zeit, wo doch alles Trennende
vermieden werden sollte, in der Weise vorgeht und
Gegenseite schafft, die unter allen Umständen jetzt hätten
unterbleiben müssen.

Die städtischen Körperschaften wie die ganze Bürger-
schaft erkennen die raschlose Tätigkeit des Herrn Bürger-
meisters Birkendahl in dieser ernsten Zeit voll und
ganz an und find ihm ganz besonders dankbar für die
auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und Ver-
teilung im Interesse der Stadt getroffenen außerordent-
lich praktischen und erfolgreichen Maßnahmen.

Sie sind der Überzeugung, daß Herr Bürgermeister
Birkendahl sich durch Angriffe, sei es woher sie kommen,
in keiner Weise belästern läßt und nach wie vor wie
bisher die Interessen der Stadt wahrt und weiterhin
sich die Lebensmittelversorgung der städtischen Bürgerschaft
ganz besonders angelegen sein läßt.

Die vor der Stadtverordnetenversammlung in Dillen-
burg gegen den Herrn Bürgermeister Birkendahl ge-
richteten Angriffe werden mit aller Entschiedenheit zu-
rückgewiesen.

Ein Urteil darüber, ob die Ausschüsse-Mitglieder
gegen das Interesse der Gesellschaft gehandelt haben,
überlassen wir der bereits vor dem 1. August nach
Westerbork für den 12. ds. Ms. einberufenen Mit-
gliederversammlung.

Herborn, 4. August 1916.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

* Ein unserer Stadt auf Veranlassung des General-
kommandos durch das Kriegsministerium überwiesenes,
erobertes belgisches Geschütz ist gestern hier angekommen
und wird anfangs nächster Woche am Kriegerdenkmal zur
Aufstellung gelangen. Das Geschütz ist eine 12-Zentimeter-
Kanone mit Box-Lafette.

* St. Majestät dem Kaiser ist durch Vermittlung des
Herrn Regierungspräsidenten ein Exemplar der Zeitschrift
zur Tausendjahrfeier überwandt worden. Daraufhin
ist dem Magistrat folgendes Schreiben des Herrn Regierung-
spräsidenten zugegangen:

Der Regierungspräsident. Wiesbaden, 30. Juli 1916.

Nach einem mir unter dem 20. Juli ds. J. aus dem
Großen Hauptquartier zugegangenen Schreiben des Geheimen
Kabinettsekretärs haben Se. Maj. der Kaiser und König das
von der Stadt Herborn dargebotene Exemplar der zur
Tausendjahrfeier der Stadt Herborn herausgegebenen Zeitschrift
gerne annehmen geruht. Ich bin von St. Majestät
ermächtigt worden, dem Magistrat für die Aufmerksamkeit
allerhöchst ihren Dank auszusprechen. Es gereicht mir zur
Freude von dieser Ermächtigung hierdurch ergebenen Gebrauch
zu machen.

* Das Eisene Kreuz erhielt Adolf Reuter von
Einn (früher Kraftwagenfabrik bei Herrn Dr. Schütz) auf
dem westlichen Kriegsschauplatz.

* Die diesjährige Ernte wird von sachverständiger
Seite wie folgt beurteilt: Die Erträge von 1915 werden
in sämtlichen Fruchtgattungen dieses Jahr erheblich über-
troffen. Ähnlich an Futter haben wir reichlichen Ersatz
in dem zu erntenden Sommerfutterstroh und an der nicht
unbedeutenden, erheblich besseren Ernte an Hen. So werden
uns auch genügend Röntgenfutter und genügend Abfallstroh
aus der Sommerfrucht verbleiben, um eine größere Produktion
an Fett bei der Schweinemast erzeugen zu können. Dagegen
find unsre Rindviehbestände erheblich geschwächt worden
und nicht so schnell im Wuchs zu ergänzen, wie das
bei dem viel schneller zu mästenden Schwein der Fall ist.
Wenn also auch ferner Sparhaftigkeit geboten ist, so wird doch
das Auskommen in der Volks- und Viehernährung ein um
mindest dreißig Prozent besseres, als im ver-
flossenen Jahre sein.

* (Schweinehaltung zur Hausschlachtung.) Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Nach
den Erklärungen des Präsidenten des Kriegernährungskamtes
sollen die Hausschlachtungen keinerlei Beschränkungen erfahren,
sondern es ist nur beabsichtigt, bei der bevorstehenden allgemeinen
Regelung der Fleischversorgung einen Teil der Hausschlachtungserzeugnisse auf die Nation der Fleischkarte in
Anrechnung zu bringen.

* (Freier Verkehr in Kartoffeln.) Wegen der
gegenwärtig auf dem Kartoffelmarkt herrschenden Verhält-
nisse hat der Verwaltungsrat des Deutschen Kartoffelgroß-
händler-Verbandes (Sitz Düsseldorf) beschlossen, an den
Präsidenten des Kriegernährungskamtes in Berlin folgendes
Telegramm zu richten: „Infolge gewaltiger Zusuchen an
Kartoffeln teilweise vielfache Übermengen vorhanden, sodass
eine nie dagewesene Katastrophe besteht. Ungeheure Mengen
sind bereits verboten und noch fortwährend dem Verboten
ausgeföhrt. Das notwendigste und wichtigste Volksnahrungs-
mittel geht dadurch nutzlos zugrunde. Abhilfe nur möglich,
wenn Menge und Preis dem Angebot und der Nachfrage
täglich angepaßt werden können. Sofortige Freigabe des
völlig freien Verkehrs in Kartoffeln wenigstens bis
Ende September daher dringend erforderlich. bitten die
sofortige Aufhebung der bestehenden Verordnungen hochge-
neigt in die Wege zu leiten. Vertreter unseres Verbandes
sind zu näheren Besprechungen sofort zur Verfügung.“

— Nach Berliner Blättern haben die allzu reichlichen
Kartoffelzufuhren nach Groß-Berlin in mehreren Gemeinden,
besonders in Neukölln und Lichtenberg bedrohliche Formen
angenommen. Der städtische Nahrungsmittauschuß von
Berlin-Lichtenberg ist trotz aller Vorstellungen bei der Reichs-
und Provinzial-Kartoffelfabrik von den ihm zugewiesenen
Überschussbezirken weiter so stark mit Frühkartoffeln
beliebt worden, daß in Lichtenberg jetzt über 100 Eisen-
bahnwagen mit Kartoffeln mehr vorhanden sind, als die
Stadt abnehmen und verwenden kann. In Tempelhof
nehmen die Händler die von der Gemeinde zur Verfügung
gestellten Kartoffeln nicht ab, weil sie schon sehr stark gelitten
haben. In den Verkaufsständen sind keine Kartoffeln zu
haben. Es ist hier also die eigenartige Erscheinung
eingetreten, daß die Bevölkerung trotz überreichlicher Kartoffel-
lieferungen und trotz Aufhebung der Kartoffelfabrik keine
Kartoffeln in den Läden kaufen kann. Das sind Zustände,
die dringend das Eingreifen des Kriegernährungskamtes
fordern.

Haiger. Unteroffizier Herm. Neef erhielt das Eisene
Kreuz.

Niedernhausen. Der 60 Jahre alte Bahnarbeiter H.
wurde vor einigen Tagen am Kopf von einem Insekt ge-
bissen und starb.

flöhen, wodurch sich eine Blutvergiftung entwickelte. Jetzt hat sich H. in seiner Wohnung erhängt.

Homburg v. d. H. Die Überseefahrt der Kaiserin von Wilhelmshöhe nach Schloss Homburg erfolgt am 5. August.

Köln. Beim Besuch des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes im rheinisch-westfälischen Industriebezirk wurde der Vorschlag gemacht, unteren Fleischbestand durch Anordnung eines oder zwei fleischlosen Monate zu schützen. Herr von Batocki sagte damals Prüfung dieses Vorschlags zu. Wie der "Kölner Volksztig," aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist Herr v. Batocki auf Grund dieser Prüfung zu einer Ablehnung des Vorschlags gekommen.

Solingen. Die Stadtverordneten beschlossen den sofortigen Bau einer Gefrieranlage sowie die Erweiterung der Kühlhallen im Schlachthof, um durch Einfrierung von Fleisch im Herbst, wenn das Weidevieh zur Schlachtung kommt, größere Fleischvorräte dauernd aufzubewahren zu können, und so die Fleischversorgung der Bevölkerung besser als bisher sicher stellen zu können.

Essen. Die Stadt wird 10 000 Schweine einstellen, um sie satt zu machen.

© Flucht aus einem französischen Gefangenencamp. Wie der "Matin" meldet, wurden in Saint-Nazaire zwei deutsche Offiziere festgenommen, die aus dem Gefangenencamp Chateauneuf entflohen waren. Die beiden Flüchtlinge waren der Oberleutnant Graf Roderich v. d. Groeben und Leutnant Hans Költz. Seit ihrer Flucht aus Chateauneuf waren bereits sieben Tage verstrichen, während denen sie sich von Wurst und Schokolade ernährt haben. Mittwoch zusammen entkamen zwei weitere Offiziere, die sich inzwischen von ihnen getrennt hatten.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Wechselnd bewölkt, doch meist heiter, trocken, Temperatur wieder etwas ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegsziele des Großadmiral v. Tirpitz.

Berlin, 5. Aug. (D) Die "Morgenpost" schreibt unter der Überschrift "Die Kriegsziele Großadmirals von Tirpitz": Großadmiral von Tirpitz hat in Beantwortung eines poetischen Grußes aus Koblenz folgende Antwort gesandt: St. Blasien, 28. Juli 1916. Herzlichen Dank für ihr freundliches Schreiben vom 8. v. Mts., und die poetischen Zeilen, die es begleiteten. Möge das Verständnis in unserem Vaterland zunehmen, daß das Deutschland sich nur erhalten und durchsetzen kann, wenn wir aus diesem Kriege mit einer Stellung dem Anglo-Amerikanertum gegenüber hervorgehen. Wir erlangten diese Stellung, wenn nicht England, sondern wir die Vormacht von Flandern erlangen. Ihr ergebenster Landsmann, v. Tirpitz, Großadmiral, Mitglied des Herrenhauses.

Der "Deutschland" glückliche Fahrt.

Genua, 5. Aug. (D) Nach einer Rabelmeldung des "Journal" aus Norfolk vom Donnerstag begünstigte das neblige Wetter und der hohe Seegang die glückliche Ausfahrt der "Deutschland" ins offene Meer. Es besteht keine Aussicht, daß die überwachenden Schiffe der Alliierten die "Deutschland" absuchen, die voraussichtlich in der Nacht auf Freitag das hohe Meer gewinnen werde.

Die Eroberung von Lemberg und Breslau für den russischen Endzug unentbehrlich.

Budapest, 5. Aug. (D) "A. Est" berichtet in einem Funkspur aus Barcelona: Der Moskauer Korrespondent des Blattes "ABC" meldet: Bei Beginn der russischen Offensive erklärten russische Generale, wenn die Öffensive einen weitgehenden Erfolg bringen soll, müssen Lemberg und Breslau spätestens im Juli in russischen Händen sein.

Der Kampf um Kowel.

Kopenhagen, 5. Aug. (D) Wie der "National Tidende" aus Petersburg mitgeteilt wird, können die russischen Truppen noch immer die Offensive halten. Bei Kowel dagegen waren sie außerstande, den Widerstand des Feindes zu brechen. Die Stadt, die von großer strategischer Bedeutung ist, wird vom Feinde tapfer verteidigt. Heftige Kämpfe werden gleichfalls westlich von Kowel, sowie bei der galizischen Stadt Stanislawiw ausgefochten. Nach Berichten von anderer Seite müssen die Verluste der Russen in den letzten Wochen grauenartig gewesen sein. Längs aller Bahnen, die mit der Front in Verbindung stehen, werden in größter Eile unzählige Lazarettsbaracken errichtet, die mit Kranken und Verwundeten angefüllt sind, jedoch ohne ärztliche Pflege bleiben müssen, da es überall an der Front an Arzten und Pflegepersonal fehlt. Auch Typhus und Cholera räumen im russischen Heere mit furchtbaren Grausamkeiten auf. Man hat keine Zeit, die Toten zu beerdigen, die Leichen wirft man einfach in die Flasche, die mit Tausenden von russischen Leichen angefüllt sind. Aus dem Hauptquartier ist an die Beschäftigten der allerdringendste Befehl ergangen, die Offensive unter Anspannung aller Kräfte, ohne sich durch blutige Opfer oder Epidemien abstrecken zu lassen, so lange durchzuführen, wie die jetzige Gruppierung der deutschen und österreichischen Truppen dies ermöglicht. Alles deutet darauf hin, daß die gegenwärtige Offensive die letzte Kraftanstrengung sein wird, der Rußland fähig ist.

Über die Redaktion verantwortlich: Otto Bef.

Bemerkte Viehhaltung ist für unsere wirtschaftliche Lage dringend geboten und nur durch reichliche Futtererzeugung möglich. Unsere Landwirte sollten daher ihren Wiesen und Kleefeldern schon zeitig im Herbst oder Winter die nötige Aufwertung zuwenden undnamenlich durch eine reichliche Düngung mit Phosphorsäure und kalihaltigen Düngemitteln dafür sorgen, daß die Pflanzen ihren Bedarf jederzeit decken können. Insbesondere durch die Kalidüngung wird die Beschaffenheit der Gräser und des Käses verbessert, auf den Wiesen der Kleebestand vermehrt, also der Futterwert des Heus bedeutend verbessert.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

In der nächsten Woche werden in Zimmer 6 des Rathauses (Wirtschaftsausschuß) Bezugskarten für Mehl ausgegeben.

Die Ausgabe findet statt:
für die Brotbuchinhaber Nr. 1—250, Montag, den 7. d. M.
für die Brotbuchinhaber Nr. 251—500 Dienstag, den
8. d. Mts.
für die Brotbuchinhaber Nr. 501—750 Mittwoch, den
9. d. Mts.
für die Brotbuchinhaber Nr. 751—1000 Donnerstag, den
10. d. Mts.

für die Brotbuchinhaber über Nr. 1000 und Selbstversorger
Freitag, den 11. d. Mts.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9—12 und nachmittags von 2—6 Uhr. Die Reihenfolge ist genau einzuhalten.

Außer der Reihe werden keine Bezugskarten ausgegeben.
Die Brotbäcker sind zur Abstempelung vorzulegen.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Der Unterricht in den gewerblichen Klassen der hiesigen Fortbildungsschule findet von jetzt an abends von 5 bis 7 Uhr statt.

Unterstufe: Freitag 5 bis 7 Uhr,

Mittelstufe: Donnerstag 5 bis 7 Uhr,

Oberstufe: Dienstag, 5 bis 7 Uhr.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Gewerbeunternehmer jeden von ihnen beschäftigten, fortbildungsschulpflichtigen gewerblichen Arbeit oder kaufmännischen Lehrling zum Besuch der Schule anzumelden haben; Unterlassung dieser Anmeldung wird bestraft.

Herborn, den 1. August 1916.

Der Vorstand des Gewerbevereins Herborn. Der Magistrat: Birkendahl.

Die gestern stattgefundenen Holzversteigerung im Distrikt Neuweil ist genehmigt und wird das Holz hiermit an die Steiger überwiesen.

Herborn, den 5. August 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Verordnung betr. Sicherung der neuen Ernte.

I.

Die neuen Bundesratvorrichtungen über
1. Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916
2. Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916,
3. Buchweizen und Hirse vom 29. Juni 1916,
4. Gerste vom 6. Juli 1916,
5. Hafer (einschl. Mengkorn und Mischfrucht mit Hafer) vom
6. Juli 1916

sind im Reichsgesetzbl. Nr. 145 und 158 sowie im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer Nr. 27 und 28 veröffentlicht. Die Landwirte des Kreises werden auf diese Vorschriften, die auf den Bürgermeisterämtern eingesehen werden können, zur ge- nauen Beachtung hingewiesen.

Darnach ist alles Getreide einschl. Mischfrucht mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt und Veränderungen daran dürfen nur mit Genehmigung des Landrats vorgenommen werden. Ein Verkauf des Getreides ist nur an den Kreis zulässig. Das Versütteln von Brotgetreide bleibt noch wie vor streng verboten. Gerste darf der Erzeuger bis zu $\frac{1}{10}$ seiner Ernte im eigenen Betrieb verwenden und auch versütteln. Will er von diesem ihm belassenen Gersteanteil etwas verkaufen, so bedarf er hierzu der Genehmigung des Landrats. Hülsenfrüchte sowie Buchweizen und Hirse sind an die Reichshäusserfruchtschaffestelle abzuliefern, soweit sie nicht als Saatgut oder zur eigenen Er- nährung freigegeben sind.

Auf Grund der vorstehend angeführten Bundesratverordnungen wird für den Oktokreis weiterhin folgendes angeordnet:

S 1. Wer Getreide ausdreschen oder ausdreschen lassen will, hat dem Bürgermeister oder seinem Beauftragten vor Beginn des Dreschens schriftlich oder mündlich anzugeben:

1. den Namen des Besitzers des Getreides,
2. die Menge und Art des auszudreschenden Getreides,
3. Zeit und Ort des Ausdreschens.

Treten noch Erstattung der Angezeigten Aenderungen ein, so sind die vorstehend vorgeschriebenen Angaben sofort bei dem Bürgermeister zu berichtigten.

Der Bürgermeister hat die hierauf gemachten Angaben in eine Liste einzutragen.

S 2. Das ausgedroschene Getreide ist, bevor es von dem Dreschplatz weggebracht wird, auf einer vorschriftsmäßig gelegten Wage zu wiegen. Hierauf hat der Besitzer des Getreides des Bürgermeister sofort schriftlich oder mündlich anzugeben:

1. die Menge und Art des zum Ausbruch gebrachten Getreides,
2. das Gewicht des ausgedroschenen Getreides nach Getreidearten getrennt.

Alle Hinterfrucht ist ebenfalls beschlagnahmt. Ihre Menge ist besonders zu wiegen und dem Bürgermeister anzugeben.

Der Bürgermeister hat die ihm gemachten Angaben in die Liste (S 1 Abs. 3) einzutragen.

S 3. Die Bürgermeister haben gemeinsam mit den Wirtschaftsausschüssen für die genaue Durchführung der vorstehenden Bestimmungen zu sorgen und die Nichtigkeit der Anmelbungen zu überwachen. Wo Dreschmaschinen tätig sind, hat stets ein Mitglied des Wirtschaftsausschusses anwesend zu sein, um die Anmelbungen zur Liste entgegenzunehmen und nachzuprüfen.

S 4. Der Ausbruch des Getreides muß bis zum 30. November d. J. beendet sein. Ausnahmen können nur bei begründeten Anträgen vom Bürgermeister bewilligt werden.

S 5. Der Verbrauch der ausgedroschenen Früchte seitens der Selbstversorger ist, soweit Roggen und Weizen in Frage kommt, vor dem 1. September verboten. Die Müller dürfen vor dem 16. August keine Frucht aus der neuen Ernte zur Verarbeitung annehmen.

S 6. Zuwidderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, sofern nicht noch schwere Strafen verhängt sind.

Die Herren Bürgermeister
ersuchen ich, vorstehendes offiziell bekannt zu machen zu Müller auf § 5 besonders hinzuweisen.

Die Ausdruckslisten sind von Ihnen selbst anzustellen. Stimmt das Ergebnis des Ausdruckes eines Landwirtes mit seiner Ansicht und dem mutmaßlichen Erntearbeitszeit ein, was der Wirtschaftsausschuss bei allen Landwirten in Hand der Ortsliste über die Anbaustärkeberechnung prüfen hat, dann ist mit Anzeige darüber zu erachten.

Dillenburg, den 1. August 1916.

Der Königl. Landra-

Mehr Zich Mehr Butter Mehr Fleisch

Ist die Lösung des Tages, und es gilt auch weiter eine Vermehrung des Zichbestandes zu erreichen. Durch ausgiebige

Kalidüngung

neben Stickstoff, Phosphorsäure und wo erforderlich Kali wird auf Wiesen, Weiden und Feldern viel Futter mit hohem Nährwert erzeugt.

Belebende Schriften und Auskünfte über Futterdauerzeit kostlos durch die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Reichsbundes Gülden a. Rh. Richardstr. 10.



Himbeeren

Kauf jedes Quantums zu höchsten Preisen!

Ph. Hofmann Nachf., Dillenburg

Größeres Hüttentierwerk sucht für bald

Kern oder Dame,

in Buchhaltung und Schreibmaschine bewandert. Offeren unter X. Y. 802 an die Geschäftsstelle d. Gl. erbieten.

Ein schöner
Buchteber steht zu verkaufen.

Gustav Schwab
Herbornseelbach

1 Garten in der Wilhelmstraße aus dem Nachlaß der Hrh. Pfleissischen Cheleute aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei W. Heuser, "Deutsches Haus"

Schöne 2-3 Zimmer-Wohnungen für 1. September zu vermieten. Bürgerlandstraße 2

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben

Wilma

sagen herzlichen Dank

Amtsgerichtssekretär Theis und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Karl

sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, sowie für die reichen Kranzspenden unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernd hinterbliebenen Familien:

Georg Jopp

und Friedrich Weck.

Herborn, den 5. August 1916.